

PJ am Northwestern Memorial Hospital Chicago

Februar bis April 2019

Innere Medizin

Im Rahmen des internationalen Austausches der Charité gibt es für Studierende die Möglichkeit einen achtwöchigen PJ-Aufenthalt an der Northwestern University in Chicago zu verbringen. Das Programm bietet die Möglichkeit, ohne Studiengebühren und mit vergleichsweise geringem organisatorischem Aufwand spannende internationale Erfahrungen zu machen, weitere Behandlungsansätze und Gesundheitssysteme, sowie eine faszinierende Stadt kennenzulernen. Da ich meinen Aufenthalt sehr genossen habe und viele spannende Erfahrungen gemacht habe, möchte ich im Folgenden einen Überblick über meine Zeit - und deren Vorbereitung - in Chicago geben.

Bewerbung

Die Bewerbung besteht aus zwei Schritten: Zunächst bewirbt man sich an der Charité um einen Platz im Austauschprogramm. Wird man hier angenommen, bewirbt man sich an der Northwestern University für seine gewünschten Rotationen. Bei der Bewerbung in Chicago geht es jedoch lediglich um die Fächer, in denen man seine Rotationen machen kann, den Platz hat man nach der Zusage der Charité sicher.

Bewerbung an der Charité

Im ersten Schritt richtet man die Bewerbung bei der Charité International Cooperation (ChIC) an Frau Lacroix, die Koordinatorin des internationalen Studierendenaustauschs im PJ. Voraussetzung für die Bewerbung ist eine mindestens zweiwöchige Famulatur in einem englischsprachigen Land. In den USA besteht ausschließlich eine Kooperation mit der Northwestern University in Chicago für das PJ und es werden ausschließlich Plätze für eine Dauer von acht Wochen vergeben.

Die nötigen Bewerbungsunterlagen sind auf der Internetpräsenz des ChIC zu finden. Es ist empfehlenswert, das Empfehlungsschreiben der/des Hochschullehrerin/-lehrers auf Englisch und nicht im Formular der Charité zu erfragen, da es so später noch einmal für die Bewerbung in Chicago verwendet werden kann.

Nach der schriftlichen Bewerbung besteht die zweite Runde aus Auswahlgesprächen im ChIC. Die Gespräche finden auf Englisch statt. Die Interviewer*innen kennen die Bewerbungen und Lebensläufe, also empfiehlt es sich, auf Fragen vorbereitet zu sein. Die Gespräche dauern etwa 20 Minuten und nach etwa 1-2 Wochen habe ich Bescheid bekommen, dass ich angenommen wurde.

Bewerbung an der Northwestern University

Darauf folgt die Bewerbung für die Rotationen an der Northwestern University. Bevor man sich für einen festen Zeitraum bewirbt, ist es sinnvoll, einen Zeitplan zu erstellen und diesen mit Frau Lacroix und Frau Schmelter (LaGeSo) abzusprechen. Da die Zeiträume für die Rotationen in Berlin und Chicago nicht dieselben sind, muss man die Überschneidung mit Urlaub kompensieren. Nach einer Rücksprache sollte es auch keine Probleme mit der Anerkennung geben.

Für die Bewerbung an der Northwestern bekommt man von der Koordinatorin in Chicago die nötigen Informationen zugesandt. Die benötigten Unterlagen sind ein Motivationsschreiben, Lebenslauf, Gesundheitsfragebogen (ggf. ausstehende Tests im AMZ erfragen), ein HIPAA Zertifikat (Training gibt es kostenlos u.a. auf myattain.org unter ‚Training‘) und ein General Precautions Quiz, das man auf der Website der Northwestern University findet. Zwar fordert die Northwestern University Laborergebnisse auf Englisch, Labors in Deutschland stellen i.d.R. aber nur Befunde auf Deutsch aus. Deshalb habe ich mir von meiner Hausärztin einen handschriftlichen Vermerk auf Englisch auf die Befunde schreiben lassen, dass alle Voraussetzungen erfüllt waren. Damit gab es keine Probleme. Man bekommt daraufhin zwei Rotationen zugeteilt und muss diese dann mit einem Formular bestätigen. Damit ist man dann für den Aufenthalt registriert und die weiteren Vorbereitungen können somit starten.

Vorbereitung

Um nach Chicago zu kommen und dort loslegen zu können, müssen einige Dinge vorab geklärt sein:

1. **Visum:** Man benötigt ein B1 Visum, das man online beim US Konsulat beantragt (ca. 1 Stunde). Für den Antrag bekommt man von der Northwestern University einen Brief mit der Bitte an das Konsulat, das entsprechende Visum zu erteilen. Das Visum kostet aktuell 144€ zzgl. Portokosten für den Reisepass. Nach dem Online Antrag macht man einen Termin am Konsulat aus und muss dort persönlich erscheinen. Wichtig: Es dürfen keine Taschen (auch keine Handtaschen) oder elektronischen Geräte (auch keine Kopfhörer) mit ins Gebäude genommen werden. Also entweder zu Hause lassen oder bei der Bäckerei im U-Bhf. Oskar-Helene-Heim für 5€ hinterlegen. Im Konsulat folgt ein kurzes Interview, man lässt den Reisepass dort und bekommt ihn dann nach ca. 1 Woche postalisch mit Visum zugestellt. Den Brief bezüglich des Visums von der Northwestern auch mit ins Handgepäck nehmen – einige Einreisebeamte fragen am Flughafen danach.
2. **Krankenversicherung:** Ohne eine von der Northwestern University anerkannte Krankenversicherung darf man seine Rotationen nicht beginnen. Eine einfache Lösung dafür ist die Visiting Students' Insurance der Universität, die alle nötigen Leistungen abdeckt. Für die zwei Rotationen kostet sie insgesamt etwa 470-480\$ und beinhaltet den Tuberkulose Test und ggf. die Gripeschutzimpfung vor Ort (Kosten hierfür ohne Versicherung 430\$). Dazu einfach das entsprechende Formular von der Visiting Students' Website ausfüllen und an die Koordinatorin schicken. Weitere Infos kommen dann per Mail.
3. **Flüge:** Flüge ab Berlin nach Chicago findet man reichlich und trotz reger Diskussion unter den Studierenden konnte sich auf keinen Airline-Favoriten geeinigt werden. Je nach Airline und Buchungszeitpunkt kosten die Flüge etwa 500-600€.
4. **Reisedaten:** Man sollte eine Woche (mind. am Mittwoch vor Rotationsbeginn) in Chicago sein, da ein Quantiferon Test vor Ort gemacht werden muss. Die Termine hierfür sind montags und mittwochs verfügbar. Hier bekommt man auch eine Gripeschutzimpfung, falls man diese noch nicht schon hat. Die Terminvereinbarung läuft ebenfalls über die Koordinatorin in Chicago, sie informiert frühzeitig über alle nötigen Schritte.

- 5. Unterkunft:** Unkompliziert, wenn auch nicht die günstigste Variante, ist Airbnb. Alternativen sind craigslist.com oder rotatingroom.com. Gute Wohnlagen sind Downtown (teuer, spart Fahrzeit), Lincoln Park entlang der Red Line (chic, recht teuer), West Town oder Humboldt Park entlang der Chicago Avenue (preislich moderat, ca. 30-45 Min. Fahrzeit) oder Wicker Park/Logan Square (hip, längere Fahrzeit). Absehen sollte man von den Gebieten südlich vom Hyde Park und weit westlich.
- 6. Vor Ort:**
- a. Kittel:** Man benötigt einen sehr kurzen und gewöhnungsbedürftigen Kittel, den man im Uniform Shop des Krankenhauses bekommt. Hierhin gelangt man, wenn man an der 845 N Michigan Ave (Water Tower Place) in die Lobby geht (nicht in die Mall) und die Fahrstühle in den 9. Stock nimmt. Kostenpunkt: 35\$.
 - b. ÖPNV-Ticket:** Die Ventra-Karte (Pendant zur BVG Umweltkarte) bekommt man gleich am Flughafen an den Automaten (ZIP-Code der Wohnung parat haben) oder bei Walgreen's in der Elektroabteilung. Kosten: 105\$ pro Monat + 5\$ für die Karte.
 - c. Handyvertrag:** Die Sim-Karten von T-Mobile sind i.d.R. mit europäischen Handys kompatibel. Prepaid-Angebote mit ausreichend Datenvolumen, Text und Telefonie kosten 40-50\$ pro Monat.
 - d. Krankenversicherung und Quantiferon-Test:** Nach der Ankunft kurz bei der Koordinatorin nachfragen, wann die Versicherungskarte abgeholt werden kann. Diese liegt dann in der 303 E Chicago Ave im International Office abholbereit. Zum Termin, den man rechtzeitig per Mail bekommt, geht man im Galter Pavillon (201 E Huron St) in den 18. Stock zu den Student's Health Services und bekommt dort alle nötigen Tests. Übrigens: Alle Dienstleistungen, die man hier in Anspruch nimmt, werden von der Versicherung übernommen.
 - e. Organisation der Rotationen:** Die Infos, wann und wo wir am ersten Tag unserer Rotation sein sollten, kamen zwar sehr spät, aber sie kamen und die Organisation verlief dann einwandfrei. Man hat einen festen Ansprechpartner, sowohl in der Verwaltung, als auch in der Klinik und wird zu Beginn auf Station gebracht und dort vorgestellt. Den Ablauf der Rotation bespricht man dann vor Ort, wobei häufig auf persönliche Interessen und Präferenzen eingegangen wird.

Kosten

Das Leben in Chicago ist teurer als in Berlin. Sowohl Unterkunft, Verpflegung, ÖPNV, als auch Kulturprogramm sind teilweise deutlich teurer. Hier einige Eckdaten für die fixen Kosten für die Gesamtdauer des Austauschs:

Visum	144€
Krankenversicherung	430€
Flüge	500-650€
Unterkunft	1500-2000€
ÖPNV-Ticket	190€
Handyvertrag	70€
Kittel	30€

Gesamt	2864-3514€
---------------	-------------------

Hinzu kommen die Kosten für Verpflegung und Freizeitspaß. Zur groben Orientierung: Museumseintritte kosten i.d.R. um die 20\$, Karten für Jazz- und Bluesbars ca. 15\$, Restaurantbesuch 20\$ p.P. Lebensmittel sind auch teurer als in Berlin.

Es gibt die Möglichkeit, sich für ein PROMOS-Stipendium (Voraussetzung Stex-Note ≤ 2) bzw. die Auslandsförderung der Förderwerke zu bewerben. Weitere Infos zu PROMOS gibt's bei Frau Lacroix.

Rotation I: Heart Failure

Am Northwestern Memorial Hospital gibt es ein Heart Failure Team, also Kardiolog*innen, die schwerpunktmäßig Patient*innen mit fortgeschrittener Herzinsuffizienz behandeln. Betreut werden einige Patient*innen in der kardiologischen und der herzchirurgischen Intensivstation, es gibt einen Konsildienst und eine ambulante Versorgung. Die Schwerpunktthemen im klinischen Alltag sind:

- Medikamentöse Therapie der Herzinsuffizienz
- Diagnostik und Therapie schwerer pulmonaler Hypertonie
- Steuerung der Katecholamintherapie bei terminaler Herzinsuffizienz
- Evaluation und Betreuung für bzw. von LVAD oder Herztransplantaten
- Kurzzeitige mechanische Kreislaufunterstützung (IABP, Impella, ECMO)
- Rechtsherzkatheter

Ich hatte in meiner Alltagsgestaltung recht viele Freiheiten. Zunächst war ich auf der kardiologischen Intensivstation, bin dort bei den Visiten mitgelaufen und habe pro Tag ein bis zwei Patient*innen zugeteilt bekommen, die ich dann in der Visite vorstellen und diskutieren sollte. Dieses Format war sehr gängig und lehrreich, da sich auch Oberärzt*innen (attendings) die Zeit nehmen, die Fälle ausgiebig zu diskutieren und Wissenslücken zu schließen. Zwar arbeiten auf den Intensivstationen auch jüngere Assistenzärzt*innen (interns & residents), diese waren in meiner Zeit jedoch immer sehr beschäftigt und hatten daher kaum Zeit für Lehre. Ich habe auf den Intensivstationen viel über Katecholamintherapie und Indikationsstellung zur mechanischen Kreislaufunterstützung gelernt. Für die Grundlagen der Herzinsuffizienztherapie bleibt hier allerdings kaum Zeit, daher habe ich das Wissen dann eher theoretisch aufgefrischt.

Zwischendurch habe ich gelegentlich an den Sprechstunden für die ambulant angebundenen Patient*innen (clinics) teilgenommen. Dabei sind die Qualität der Lehre und die Einbindung in die Praxis von Arzt zu Arzt verschieden. Einige Male habe ich zugeschaut und nachträglich Fragen klären können, in anderen Fällen habe ich Patient*innen eigenständig gesehen, die Fälle dann vorgestellt und diskutiert. Ich habe mir im Verlauf der Zeit die Sprechstunden der Ärzt*innen ausgesucht, bei denen ich den größten Lernerfolg hatte. Die clinics waren für mich sehr spannend, da ich hier auch Patient*innen mit weniger weit fortgeschrittener Herzinsuffizienz sehen konnte und daher viel über die leitliniengerechte Therapie lernen konnte. Ich habe es als durchaus hilfreich empfunden, zumal man meist ein gutes Betreuungsverhältnis hat (1 attending und ein fortgeschrittener Assistenzarzt (fellow)).

Eine Woche habe ich dann hauptsächlich im Katheterlabor verbracht und mir hier Rechtsherzkatheter und Biopsien angeschaut. Für mich war es sehr lehrreich, da ich über die Interpretation der Druckkurven, HZV-Berechnung und Hinweise auf Pathologien wenig Vorwissen hatte. Die attendings und fellows waren i.d.R. sehr nett und bereit, Fragen auch ausgiebiger zu erklären.

Zusätzlich zum Stationsalltag können Studierende an allen Vorlesungen und Fortbildungen im Krankenhaus teilnehmen. Es gibt wöchentlich zwei interdisziplinäre Besprechungen zu den aktuell transplantationsgelisteten Patient*innen und den aktuell evaluierten Patient*innen für LVADs. Darüber hinaus gibt es montagsmorgens eine Kardiologievorlesung, die sehr zu empfehlen ist. Dienstags morgens finden die Fortbildungen für die Innere Medizin statt, auch diese sind sehr spannend. Außerdem finden täglich um 7.30 und 12.00 Uhr die curriculären Fortbildungen für die residents statt, dazu gehören Vorlesungen, Fallbesprechungen, aber auch ethische Debatten. Ebenfalls um 12.00 Uhr findet die Fortbildung für die kardiologischen fellows statt, hier ist das vorausgesetzte Wissen natürlich wesentlich größer als bei den Veranstaltungen für die residents, teilweise waren aber wirklich spannende Vorträge dabei.

Außerdem habe ich die Möglichkeit bekommen, bei einer Herzentnahme und -transplantation zu hospitieren, konnte mir eine LVAD-Implantation, eine ECMO-Anlage und Linksherzkatheter anschauen. Die organisierenden Ärzt*innen haben mir stets viele Angebote gemacht und ich konnte mir dann aussuchen, was für mich sinnvoll und interessant ist.

Rotation II: Pulmonary Medicine

In der Pulmonologie war ich dem allgemeinen pulmonologischen Konsildienst zugeteilt. Dieser kann von den Stationsärzt*innen konsultiert werden, wenn offene fachspezifische Fragen bestehen. Das Team setzt sich aus einem/einer attending und einer/einem fellow und ggf. weiteren residents zusammen. Dadurch besteht auch hier ein sehr gutes Betreuungsverhältnis und durch die teilweise längeren Wege zu den verschiedenen Stationen ergab sich immer wieder Zeit, um Fragen zu klären, Fälle zu diskutieren und Empfehlungen für die Wochenenden in Chicago zu bekommen.

Die Themenfelder sind durch die allgemeine Natur des Konsildienstes weiter gestreut, als in anderen Rotationen. Wir haben viele Fälle mit Pneumonien, Lungenfibrose, Pleuraergüssen, fortgeschrittenem Asthma und COPD, Bronchiektasen und Lungenödem gesehen.

Auch hier habe ich jeden Tag ein bis zwei Patient*innen zugeteilt bekommen. Diese wurden vom Team noch nicht gesehen, sodass erwartet wurde, dass ich die gesamte Krankengeschichte, aktuelle Symptome und Krankenhausverlauf wusste. Nach der Vorstellung von Anamnese, Untersuchungsbefunden, Vitalparametern, Laborwerten und LuFu Ergebnissen wurde dann die Bildgebung diskutiert und ein Behandlungsplan im Team erarbeitet. Auffallend war hier, dass auch die attendings immer an der Meinung der Studierenden interessiert waren und auch nachvollziehbare Argumente in der Praxis umgesetzt haben.

Nachdem ich morgens die Patient*innen gesehen haben, haben wir alle Neuigkeiten für den Tag besprochen und sind dann gemeinsam losgezogen, um alle Patient*innen zu sehen. Ich habe mir in den vier Wochen außerdem mehrere

Bronchoskopien und Lungenbiopsien angeschaut und konnte selber zwei Pleurapunktionen durchführen (hier gilt das Prinzip: see one (or two), do one, teach one).

Die meisten der Fälle, die wir bearbeitet haben, waren eher komplexer Natur. Häufig waren Patient*innen mit langer Krankengeschichte und schweren Grunderkrankungen, die auf Grundlage derer atypische Pneumonien oder eine Lungenfibrose entwickelt haben. So entstand eine gute Mischung aus didaktisch guten Fällen und schwierigeren Fällen, die in die Tiefen von UpToDate und Leitlinien geführt haben.

Wenn möglich, haben sich auch die attendings Zeit genommen, einzelne Themen noch einmal zu besprechen. Insgesamt habe ich viel über Diagnostik und Therapie verschiedener Pneumonien, Lungenödem, Pleuraergüssen, Lungenfibrose (v.a. Sklerodermie und Sarkoidose) und COPD-Exazerbationen gelernt.

Auch in dieser Rotation konnte ich an allen Fortbildungen teilnehmen. Die Morgenfortbildungen sind dieselben, wie in der Kardiologie. Dienstags um 12.00 Uhr findet hier die Fortbildung für die fellows statt, am Mittwoch ist die Fortbildung der Pulmologie. Auch hier kann man die Veranstaltungen für die residents besuchen.

Chicago – Sehenswertes

Es ist faszinierend, Chicago zu Fuß zu erkunden. Wir haben die 606 – eine ehemalige Bahntrasse, die nun ein Fußgängerweg durch die halbe Stadt ist – genossen. Hier bekommt man einen guten Eindruck von der Stadt und vom Chicagoer Leben. Schön ist auch der Lake Walk von Downtown Richtung Norden am Seeufer entlang. Einige Tage sind wir auch einfach durch die Stadtteile gelaufen, hier gibt es sehr viele Kulturen und gutes Essen zu entdecken: in Pilsen gibt es Mexikanisch, in China Town Chinesisch, in Humboldt Park Puerto-ricanisch im Ukrainian Village osteuropäische Küche und in Little Italy natürlich Italienisch. Den besten Blick über die Stadt hat man von der Signature Lounge im Hancock Tower. Hier sind die Getränke zwar teurer, dafür kostet es keinen Eintritt.

Chicago hat eine riesige Kulturszene. Es gibt einige gute Museen und Galerien, berühmte Jazz- und Bluesbars, diverse Theatergruppen, fantastische Orchester, Comedy-Clubs und Kinos aller Art.

Ein absolutes Must-See ist das Art Institute of Chicago. Hier ist alles ausgestellt, was Rang und Namen hat, von antiker griechischer und chinesischer Kunst über Rembrandt, van Gogh und Monet bis hin zu Picasso, Pollock und Richter. Besonders beeindruckend empfand ich den Zugang, den die Ausstellung auch zu sehr abstrakter moderner Kunst bietet. Ohne Probleme kann man hier einen kompletten Tag verbringen und auch dann hat man wahrscheinlich noch nicht alles gesehen. Außerdem ist das Museum of Contemporary Art einen Besuch wert. Die Ausstellung ist etwas mehr auf politische Kunst ausgerichtet, als das Art Institute, aber sicherlich auch sehenswert.

Das Aquarium bietet neben einer guten Ausstellung auch einen sehr guten Hot Dog Stand auf dem Parkplatz. Nicht sehr begeistert waren wir hingegen vom Museum of Science and Industry und dem Field Museum.

Wir hatten im Jazz Showcase einen sehr guten Abend, aber auch die Green Mill soll für einen Abend lohnen. Guten Blues haben wir im Kingston Mines gehört.

Außerdem sind alle großen US-amerikanischen Sportarten in Chicago vertreten. Die Bulls haben ihre besten Tage zwar hinter sich, ein NBA-Spiel ist aber definitiv gute Unterhaltung. Beim Baseball muss man sich entweder dem Cubs- (Norden) oder Sox- (Süden) Lager anschließen. Wir waren leider außerhalb der Saison in Chicago, es wurde mir aber von mehreren Seiten wärmstens empfohlen, bei anderer Gelegenheit ein Spiel zu besuchen. Außerdem kann man sich die Bears im American Football, die Blackhawks im Eishockey und Chicago Fire im Fußball anschauen.

Kulinarisch ist Chicago berühmt für die Deep Dish Pizza. Wir waren sehr fleißig und haben alle bekannten Restaurants durchprobiert – die besten gab es (unserer Meinung nach) bei Pequods und bei Giordianos. Gute Donuts gibt es auch direkt an der Klinik bei Stan's.

Fazit

Ich habe in Chicago zwei sehr spannende, lehrreiche und inspirierende Monate verbracht. Die Zeit am Northwestern Memorial Hospital habe ich sehr genossen. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Zum einen hatte ich den Eindruck, dass die Lehrenden es als eine ihrer Hauptaufgaben sehen, Studierenden und jungen Ärzt*innen etwas beizubringen und ihr Wissen weiterzugeben. Es ist eine große Bereitschaft da, jederzeit Fragen zu beantworten, sich Zeit für Lehre zu nehmen und auf die Ideen und Interessen der Lernenden einzugehen. Darüber hinaus erlaubt die Struktur an der Klinik eine gute Lernumgebung. Studierende werden nicht als Arbeitskräfte eingeplant und durch die Arbeit in kleinen Teams bleibt zum einen mehr Zeit für Lehre, es besteht aber auch ein enger Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden. Dadurch entsteht ein Klima, in dem ich mich stets als Teil eines Teams empfunden habe und in dem mir meist auf Augenhöhe begegnet wurde. Mein rein fachlicher Lernerfolg war sehr groß, wobei ich selten den Eindruck hatte, dass jemand Erwartungen an mich stellt, Druck ausübt oder ich Konsequenzen für Wissenslücken befürchten muss. Spannend war für mich auch eine häufig andere Herangehensweise an medizinische Fragestellungen. So habe ich die Versorgung stets als sehr patient*innenorientiert und auf Lebensqualität bedacht empfunden. Das medizinische Personal hatte häufig die zeitlichen Freiheiten, mit den Patient*innen ein ausgiebiges Beratungsgespräch zu führen, wodurch sich auch die Versorgungszufriedenheit als sehr hoch angefühlt hat.

Ein weiterer wichtiger Punkt war für mich der Einblick in das US-amerikanische Forschungs-, Gesundheits- und Versorgungssystem. Ich habe viele Vor- und Nachteile eines weitgehend privaten Gesundheitswesens kennengelernt und habe auf der einen Seite die technisch und fachlich überzeugende Betreuung der Patient*innen kennengelernt, aber auch viel über die Versorgungslücken erfahren, die durch hohe Medikamentenpreise, Behandlungs- und Versicherungskosten entstehen. Zwar ist das Northwestern Memorial Hospital ein sehr gut ausgestattetes und auf hohem Niveau arbeitendes Klinikum, doch ist es auch offensichtlich, dass dies nicht dem allgemeinen Versorgungsstandard in den USA entspricht.

Mir ist diese Erfahrung wichtig, da auch in Deutschland häufig die Innovationskraft des US-amerikanischen Gesundheits- und Forschungssystems als beispielhaft gelobt wird. Da in den Debatten hierzulande jedoch nur die akademische Perspektive relevant erscheint, geraten die Nachteile des Systems häufig in den Hintergrund. Aus fachlicher Perspektive war mein Aufenthalt also sehr interessant und lehrreich.

In Chicago habe ich eine Stadt kennengelernt, die viele Facetten, sehr schöne und spannende Ecken und eine riesige Kulturszene zu bieten hat. So konnte ich in Bereiche Einblicke bekommen, die ich aus Berlin und vorigen Auslandsaufenthalten nicht kannte.

Einen Aufenthalt am Northwestern Memorial Hospital im Rahmen des PJs kann ich durchaus empfehlen. Die Möglichkeit, diese Erfahrung in einem Austauschprogramm zu machen, ist super, da man weniger Zeit mit Organisation und Sorgen um Anerkennung usw. verbringen muss und sich auf das Lernen und die tolle Stadt konzentrieren kann. Mein besonderer Dank gilt Frau Lacroix für eine super gute und nette Organisation des Aufenthaltes!